

beide ihre Funktionen zur Verfügung gestellt; diese werden bereits von tüchtigen jüngeren Kollegen betreut. Beide Fachpolitiker, Dr. Klowski und Dr. Lohe, haben sich große und bleibende Verdienste um die alten Sprachen in Deutschland erworben. Es sei ihnen auch an dieser Stelle dafür ein herzlicher Dank ausgesprochen.

FRIEDRICH MAIER

Werner Suerbaum zum 65. Geburtstag

Am 14.7.1998 feierte Prof. Dr. Werner Suerbaum, München, seinen 65. Geburtstag. Zum „Symposium Vergilianum“, das am 17.7. zu Ehren des Jubilars in der Kleinen Aula der Universität veranstaltet wurde, war ich als Bundesvorsitzender eingeladen. Ich sprach dabei ein Grußwort, in dem ich Suerbaums Leistungen für die altsprachlichen Fächer in der Schule zu würdigen versuchte. Dieses ist nachfolgend abgedruckt.

Sehr verehrte Festgäste, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Frau Suerbaum, lieber Herr Suerbaum!

Ich habe die Ehre und Freude, die Grüße des Deutschen Altphilologenverbandes zu diesem Festakt zu überbringen. Gerne bin ich aus Berlin hierher gekommen, an meine Heimatuniversität gewissermaßen, weil für mich diese Feier eines verdienten Klassischen Philologen mit Dankbarkeit und freundschaftlicher Verehrung verbunden ist.

Die Wurzel dieses Gefühls reicht tief in die Geschichte unserer beider Leben zurück. Als Prof. Suerbaum und ich uns erstmals trafen, - es war 1965, also vor über 30 Jahren - haben wir uns, ich erinnere mich noch gut, sofort angeregt über Sinn und Ziel des Lateinlernens in der heutigen Zeit unterhalten; freilich waren wir damals beide noch jung und feurig; er ein blond gelockter Jüngling, ich ein schwarz gewellter Bursche. Mittlerweile hat das „gefäßige Alter“, die *edax vetustas*, wie Ovid im Epilog seiner *Metamorphosen* schreibt, uns viel von diesen „Gütern“ genommen, zumindest äußerlich.

Ich hatte Werner Suerbaum damals gewissermaßen als Willkommensgeschenk in München mein erstes Büchlein „Stilübungen und Interpre-

tation im Griechischen“ geschenkt. Und er hat es tatsächlich sofort gelesen, denn nach kurzer Zeit meinte er, es müsste ein solches Opusculum auch für das Lateinische geben. Das war und ist nun charakteristisch für den Jubilar: Er liest alles, was man ihm gibt, versieht es mit Kommentaren, förderlichen, aber auch kritisch konstruktiven.

Er nimmt ernsthaft Anteil an dem, was den anderen geistig bewegt. Bewegt hat mich von Anfang an die Frage, wie die Alten Sprachen jenseits der Mauern der Universität zeitgemäß an die Jugend von heute vermittelt werden sollten. Diese Kunst der Vermittlung, die Didaktik, war und ist Suerbaum nicht wesensfremd, weil auch ihm zutiefst daran gelegen ist, das antike Erbe in seiner grundlegenden Bedeutung für die Kultur Europas der großen Öffentlichkeit bewußt zu machen, und deshalb vor allem die antike Literatur - bei aller Treue zu seiner philologischen Wissenschaft - so oft als nur möglich „aus dem akademischen Brutkasten“, wie es Raoul Schrott kürzlich ausgedrückt hat, zu befreien.

Suerbaum will, dass Sprache und Literatur der Griechen und Römer Bildungsgegenstände der Schule bleiben; seine Studentinnen und Studenten, die er für das Lehramt ausbildet, sollen tatsächlich einmal Schüler unterrichten können, dafür setzt er sich leidenschaftlich ein. Deshalb ist es für ihn eine geradezu natürliche Notwendigkeit, das (wie man gemeinhin sagt) „Schicksal“ der alten Sprachen und der Humanistischen Bildung nicht bloß mit Interesse zu verfolgen, sondern ihre moderne Präsentation durch eigene Leistung zu unterstützen, durch nicht wenige schulbezogene Publikationen (etwa in einem Vergil-AUXILIA-Band oder in Aufsätzen im AU), auch zuweilen durch kritische Stellungnahme oder Widerspruch. Als wir z. B. im Zuge der Entwicklung der Curricularen Lehrpläne für Latein am „Staatsinstitut für Schulpädagogik“ eine neue Auswahl aus Ciceros *De re publica* trafen, protestierte er heftig, weil ihm für sein wissenschaftliches Verständnis die getroffene Auswahl nicht repräsentativ genug war und unsere Aktualisierung zu wenig die historische Dimension des Werkes zur Geltung kommen ließ.

Sein Widerspruch führte zu Änderungen.

Werner Suerbaum weiß auch, wie schwer es heute ist, die alten Sprachen bildungspolitisch überzeugend zu vertreten; er ist hier auf der Höhe der fachpolitischen Diskussion. Für ihn ist es geradezu selbstverständlich, an den traditionellen Münchner Fortbildungsabenden teilzunehmen, schon allein deshalb, weil er damit seine Solidarität mit den „Schulleuten“ bekunden will. Oft gestaltet er solche Fortbildung aktiv mit, durch eigene und zuweilen recht eigenwillige Referate. Er hielt und hält sie an allen Stätten, wo Unterrichtende zur Weiterbildung zusammenkommen, in Bayern und außerhalb, auf der Marktoberdorfer Ferientagung, auf der Akademie für Lehrerfortbildung in Dillingen oder auf der Comburg in Baden-Württemberg, auch auf der Jahrestagung in Sankelmark. Auch auf den Bundeskongressen des DAV in Berlin und Jena wirkte er als Referent mit.

Als ich noch in Bayern war, haben wir beide vieles gemeinsam gemacht, nicht nur die Festschriften für Franz Egermann (also einem Mann der Universität) und für Karl Bayer (also einem Mann der Schule). Wir fuhren auch nicht selten zu Fortbildungsveranstaltungen. Vor den Seminarlehrern in Dillingen z. B. stellten wir vor Jahren das neue Prinzip der Rezeptionsforschung vor, er von der wissenschaftlichen, ich von der didaktischen Seite her, mit beträchtlichen Folgen, die wir damals kaum ahnen konnten. Die Berücksichtigung der Rezeption der antiken Texte ist seitdem - natürlich haben anderswo auch andere sich dafür eingesetzt - zu einem zentralen Anliegen des altsprachlichen Unterrichts geworden, in den Lehrplänen verpflichtend vorgeschrieben, in den Lehrbüchern und Textausgaben realisiert. Moderner Unterricht ist ohne dieses Prinzip nicht mehr denkbar.

Dieses gezielte Eingehen auf die Wirkung der Antike hängt wohl zutiefst zusammen mit einer Überzeugung des Jubilars, die er von Anfang an engagiert vertreten hat: Bildende Wirkung in der Schule kann und soll nicht bloß von der sprachlichen Erschließung der Texte ausgehen, sondern gerade auch von der Auseinandersetzung mit deren Inhalten. Das verlangt die Kunst der Interpretation. Dafür hat er sich stark gemacht, mit

dem Erfolg, dass in Bayern als dem einzigen Bundesland die sog. Interpretationsklausur im Staatsexamen eingeführt worden ist - sehr zum Nutzen der Schule.

Werner Suerbaum ist für mich ein *καλὸς καὶ ἀγαθὸς ἀνὴρ*, „ein guter und tüchtiger Mann“, wobei in dem Wort *καλός* bei ihm eine zusätzliche Qualität erfasst ist. Er ist ein „Schöngeist“, ein Mann mit ästhetischer Ambition und Fähigkeit, nicht nur zu spüren in der oft poetischen Art seiner Sprache oder darin, wie er Gedicht und Foto zu einer aussagestarken Einheit kombiniert (etwa in seinem Kunstkalender, den er Jahr für Jahr eigenhändig für seine Freunde herstellt).

Was ihn in diesem Belang freilich besonders über den Status des normalen Philologen hinaushebt, ist die ihn von Innen her treibende Kraft, die Antike in Bild und Collage lebendig zu machen.

Das Münchner Seminar für Klassische Philologie ist ja an sich in Deutschland bekannt für ihr Bemühen, den angeblich toten Sprachen Latein und Griechisch neues Leben zu geben. Wilfried Strohs *Ludi Latini* sind dafür ebenso ein klangvoller Beleg wie die von Helmuth Flashar initiierte große Vorlesungsreihe „Auseinandersetzungen mit der Antike“. Werner Suerbaum hat dem wohl die Krone aufgesetzt. Er fügte dem Leistungsspektrum in der Revitalisierung der Antike eine eigene Facette hinzu: die optische Präsentation der von den Texten ausgehenden Wirkungen; hierin ist er einmalig und unübertroffen, geradezu besessen von einer Idee, die er unter persönlichen Opfern und enormen Anstrengungen, aber nicht ohne Lustgewinn, wie er gesteht, verwirklicht. Hier wirkt er weit über die Mauern der Universität hinaus und dient der Reputation seines Faches auch und gerade in der Öffentlichkeit. Sein Lebenswahlpruch *Serviundo consumor* trifft da in der Tat voll zu. Für Ovid, Horaz und Vergil hat er diesen Dienst in Großausstellungen bereits geleistet. Wir haben davon profitiert. Am Bamberger Kongress des DAV 1994 war seine Horaz-Ausstellung integraler Bestandteil des Programms. Heuer in Heidelberg bot die Ausstellung „Vergil Visuell“ den farbigen und optischen

Rahmen des Kongressmottos: „Die Wurzeln unserer Kultur“. Ohne Suerbaums Beitrag hätte dem von über 1000 Teilnehmern besuchten Kongress eine notwendige Seite der Demonstration gefehlt, wie mir viele sagten.

Wir haben in Heidelberg erkannt - und es ist uns von vielen Seiten, vor allem von seiten der Presse bestätigt worden -, dass die im Gang befindliche Einigung Europas denen, die das kulturelle Erbe dieses Kontinents verwalten, ganz neue Aufgaben stellt, Aufgaben, die zugleich uns, den Vertretern der alten Sprachen an Universität und Schule auch neue Chancen bieten. Werner Suerbaum arbeitet schon lange auf diesem Felde und in dieser Richtung. Darin war und ist er uns immer ein kompetenter und treuer Helfer.

Gerade deshalb darf ich als Präsident des DAV an diesem seinem Jubiläumstag mit Respekt vor seiner Leistung und in Dankbarkeit sagen:

Werner Suerbaum hat sich um die alten Sprachen in Deutschland verdient gemacht. Dieser Dank und diese Anerkennung gelten natürlich auch seiner lieben Frau, die ihm für seine Arbeit - wie man zu sagen pflegt - den Rücken frei hält.

Ihnen, lieber Herr Suerbaum, darf ich heute persönlich und im Namen aller Latein- und Griechischlehrer Deutschlands zu Ihrem 65. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche sagen - für Ihre Gesundheit und für weitere schöne und erfolgreiche Jahre Ihres Lebens.

FRIEDRICH MAIER

Zeitschriftenschau

A. Fachwissenschaft

Gymnasium 105, 1998, H.4: U. Eigler, Augusteische Repräsentationskunst als Text? Zum Problem der Erzählbarkeit ... am Beispiel des Schildes des Aeneas, 289-305 (anschließend eine Fülle von Besprechungen und S. 379 der Hinweis auf ein Wilamowitz-Colloquium in Lisabon). - **Hermes** 126, 1998, H.2: G. A. Seeck, Homerisches Erzählen und das Problem der Gleichzeitigkeit, 131ff.; V. Parke, Τύραννος. The Semantics of a Political Concept from Archilochos to Aristotle, 145ff.; D. Whitehead, 'Tribut' in Classical Athens, 173ff.; N. Blössner,

Kontextbezogenheit und argumentative Funktion: Methodische Anmerkung zur Platondeutung, 189ff.; U. Gärtner, Zur Bedeutung der Tageszeiten bei Valerius Flaccus, 202; J. Steiniger, Die Musenanrufungen in der „Thebais“ des Statius, 221-237; R. F. Gleis, Passiv in der Tonne (zu Diog. Laert. 6,54), 256ff.; K. Usener, Wo starb Homer? 258. - **Historia** 47, 1998, H. 3: J. Dillery, Hecataeus of Abdera: Hyperboreans, Egypt, and the Interpretatio Graeca, 255; Ch. Tuplin, Demosthenes' Olynthiacs and the Character of the Demegoric Corpus, 276ff.; T.

Preissenkung: Würfelspiel „Auf Caesars Spuren“: 35 DM,

Lehrerprüfexemplar: 25 DM + Versandkosten

Neubearbeitung: Rätselheft „Aenigmata Latina“: 6 DM (Prüfpreis: 4 DM)

Schiebe-Tafel

Nr. 1310 Lateinische Konjugation

Nr. 1311 Lateinische Deklination

Nr. 1312 Lateinische Verben

Einzelpreis je Tafel: 9,00 DM, (Prüfpreis: 6,00 DM) + Versandkosten; Staffelpreise

Melsunger Spiele-Börse, Dessauer Str. 3, 34212 Melsungen

Falt-Tafel

Nr. 2310 Lateinische Grammatik

Nr. 2510 Griechische und römische Geschichte

Nr. 2210 Neue deutsche Rechtschreibung

Tel. (05661) 4406, Fax (05661) 50046